Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1997)

Heft: 1: Die andere Seite der Nachhaltigkeit

Vorwort: Entwicklung der Nachhaltigkeit, statt "nachhaltige Entwicklung"

Autor: Davis, Joan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Joan Davis ist Stiftungsrätin der Schweizerischen Energie-Stifung SES und wissenschaftliche Mitarbeiterin der EAWAG/ETH.

Entwicklung der Nachhaltigkeit, statt "nachhaltige Entwicklung"

Die Auffassung von "Nachhaltigkeit" als "nachhaltige Entwicklung", meistens verstanden als "nachhaltiges Wachstum", ist weit verbreitet. Mit der ursprünglichen Bedeutung der Nachhaltigkeit als nachhaltigem Umgang mit Ressourcen hat sie wenig gemeinsam. Im Gegenteil: Die Hervorhebung von "Entwicklung" verleitet dazu, das Wirtschaftswachstum kritiklos anzunehmen, weil es für andere Länder als wünschenswert dargestellt wird.

Den notwendigen Denk- und Verhaltensänderungen stehen noch weitere Hindernisse im Weg. Zwar wird das Thema in internationalen politischen und wissenschaftlichen Kreisen zunehmend aufgegriffen und in Kommissionen und an Konferenzen diskutiert. Aber konkrete Taten lassen auf sich warten. Immer noch gilt die Zukunft als Konkurrenz für die Gegenwart. Kurzfristige wirtschaftliche Interessen haben Vorrang.

Eines haben PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen gemeinsam: Sie haben es nicht geschafft, uns zur Einsicht zu verhelfen, wie stark unsere tagtäglichen Handlungen die Umweltprobleme beeinflussen. Noch weniger erfahren wir von ihnen, wie sehr wir zu Lösungen beitragen können, und welche Vorteile dies auch für uns hätte. In der Tat eine Win-win-Situation, welche der gängigen Auffassung widerspricht, Umweltschutz wie auch Nachhaltigkeit habe mit grossem Verzicht zu tun.

Auf was würden wir denn verzichten, wenn wir das abbauen, was die Menschen, die Umwelt und die Nachwelt gefährdet? Ein konkretes Beispiel soll dies verdeutlichen. Die intensive Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung sind stellvertretend für andere umweltbelastende Bereiche. Es sind jene Wirtschaftssektoren, die wir tagtäglich am stärksten beeinflussen. "Dank" unseren Kaufkriterien verbrauchen diese beiden Sektoren heute ein Mehrfaches an Energie, Wasser und anderen Rohstoffen als im Grunde für gesunde Nahrungsmittel notwendig wäre. Zudem belasten sie den Boden und das Grundwasser mit Substanzen, die nicht nur viele Tiere und Pflanzen gefährden, sondern mittels Trinkwasser auch zu uns gelangen. Von den Folgen, welche die zum Teil grausame, intensive Tierhaltung für alle hat, gar nicht zu sprechen.

Dieses Beispiel zeigt, wie unmittelbar wir die Chancen für eine nachhaltige Zukunft beeinflussen. Es unterstreicht zugleich, wie eng gekoppelt das Richtige für uns und das Notwendige für die Um- und Nachwelt sind. In der Landwirtschaft und vielen anderen Bereichen wissen wir, was zu tun ist. Das heisst aber keineswegs, dass entsprechende Massnahmen bereits im Gange sind. Im Gegenteil! Es ist unbedingt notwendig, dass alle an ihrem Platz ständig Druck auf die VertreterInnen der Politik, der Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft machen, damit sie das Notwendige einleiten und nicht länger zuwarten. Die Zeit für zögernde Schritte und zaghafte Vorschläge haben wir nicht.

Vor allem darf Nachhaltigkeit nicht länger als in der Ferne liegendes Ziel gelten, worüber die Experten entscheiden. Nachhaltigkeit entsteht aus dem, was wir tun. Sie ist eine Folge unseres Handelns, wenn dies ein umsichtiger Umgang mit Ressourcen ist. Nicht nur der Zukunft, sondern uns zuliebe. ❑